Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Sonnabend, den 12. Dezember 1925.

Lodzer Volkszeitung

Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 202. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

3. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Alle sind sie unzufrieden.

Die Aussprache des Sejm und des Senat über das Expose des Finanzministers.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Das Stimmungsbild.

Sowohl im Sejm wie im Senat wurde über das Expose des Finanzministers beraten. Alle Parteien unterstützten das Programm, alle haben sie jedoch die verschiedenartigsten Forderungen. Selbst die „Wyzwolenie“ hatte Worte der Anerkennung für Zdziechowski. Daß die „Wyzwolenie“ jedoch zu der Regierung kein Vertrauen habe, erklärte sie damit, daß sie die gegenwärtige Regierung als die zweite Auflage der vorigen halte.

Die Christlich-Nationalen haben ihre Opposition abgeschwächt. Sie treten nicht gegen die Regierung auf, fordern aber eine vollständige Reform in der Steuergesetzgebung, wollen direkt, daß die Großagrarier keine Steuern zahlen sollen. So sieht die Opposition aus.

Die Regierungsparteien haben ebenfalls ihre Wünsche. Der Nationale Volksverband will das Arbeitsministerium und zwei andere Ministerien abschaffen. Es konnte daher nicht wundernehmen, daß die Opposition von links rief: „Eine schöne Koalition!“ Handelt es sich doch um die Abschiebung der Minister Ziemiencki und Moraczewski. Die Chadecja hatte ungezählte Forderungen und will alle Bankhäuser, mit Ausnahme eines einzigen, abschaffen. Die N.P.R. ist gegen die Beamtenreduktionen. Der „Piast“ schwieg gestern noch. Die deutlichste war die Erklärung der P. P. S. Zwar für die Koalition, aber unter dem deutlichsten Schutz der Arbeiterrechte.

* * *

Der Verlauf der Sejmsitzung.

Vor der ersten Lesung des Budgetprovisoriums für das 1. Vierteljahr wurde die Diskussion über das Budgetprovisorium eröffnet.

Als erster sprach Abg. Glombinski, der unterstrich, daß die Rede Zdziechowskis alle Regierungsparteien befriedigt habe. Glombinski erklärte, daß wir uns heute die Vergrößerung der Umlaufsmittel nicht erlauben können. Die Produktion kann nur langsam gefördert werden. Man muß an die Industrie denken, denn heute versteht es schon ein jeder, daß zwischen der Industrie und der Arbeiterschaft ein Zusammenhang besteht. Gespart muß auch im Kriegministerium werden. Wir haben drei Ministerien, die abgeschafft werden können: das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der Bodenreform und das Arbeitsministerium.

Abg. Wyrzykowski (Wyzwolenie) gibt dem Finanzminister Recht, daß die Rettung nur in den Sparmaßnahmen liege. Das Provisorium sieht Reduzierungen vor. Nur im Außenministerium wurden die Ausgaben um 410 Tausend Zloty erhöht, obwohl festgestellt wurde, daß in den Konsularkassen Unterschlagungen vorgekommen sind. Auch das Arbeitsministerium hat 11 Millionen mehr. Das Handels- und Industrieministerium erhielt anstelle 4 Millionen — 9 800 000. Das Bodenreformministerium hat dagegen anstatt 10 300 000 nur 4 300 000 Zloty. Die Bodenreform ist also für die Regierung eine Unwahrheit. Man könnte das Polizeibudget herabsetzen. Im Präsidium des Ministerrats wurden nur 50 Tausend Zloty gestrichen. Die Dispositionsgelder müssen abgeschafft werden. Wir hatten Vertrauen zu Herrn Zdziechowski als Vorsitzenden der Budgetkommission, haben es aber zu ihm nicht als Finanzminister und werden gegen das Provisorium stimmen.

Minister Zdziechowski protestierte darauf gegen die Behauptung Wyrzykowskis, daß in den Finanzkammern gegen Schmiergelder Nachlässe erziehlt werden können. Darauf forderte Zdziechowski Nennung der Namen, um die Beamten zur Verantwortung ziehen zu können.

Abg. Kwiatkowski zweifelt daran, daß die Regierung imstande sein wird, aus dem verarmten Lande anderthalb Millionen herauszupressen. Der Redner fordert Schließung einiger Banken. Dadurch wird die Reduzierung des Diskontsatzes erzielt werden.

Abg. Zulawski (P. P. S.) erklärt, daß die Hauptbedingung für die Aufbesserung die Hebung der Zahlungsfähigkeit des Konsumenten sei. Der Ausbau der Armee ist die Belastung des Budgets. Wir können in dieser Koalition nur verbleiben, wenn die Sanierung nicht auf Kosten des Arbeiters durchgeführt wird.

Nachdem noch Abg. Dunin gesprochen hatte, der ebenfalls die Abschaffung des Arbeitsministeriums forderte, wurde die Sitzung auf heute vormittags vertagt.

* * *

Der Verlauf der Senatssitzung.

Senator Stecki (Christlichnationaler) meinte, daß das Steuersystem die Klassentendenz habe. Er sagte nichts darüber, wie sein Klub stimmen wird.

Senator Rotenstreich (jüdischer Klub) ist der Meinung, daß das Anderthalbmillionenbudget bei den gegenwärtigen geringen Umlaufsmitteln nicht realisierbar sei. Ohne der Vergrößerung der Umlaufsmittel kann nicht mehr als 1200 Millionen erreicht werden. Die Staatsausgaben müssen also noch mehr herabgesetzt werden. Die Berufung eines ausländischen Finanzberaters könnte uns nur dienlich sein und das Vertrauen des Auslandes zu uns fördern.

Senator Adelman (Chadecja) betont, daß das große Buch der Allerhöchsten Kontrollkammer des Staates beweist, daß wir nicht zu regieren verstehen.

Senator Banaszek (N.P.R.) hatte die Sorge, daß die Staatsbeamten zu viel und zu oft für Staatsgelder herumreisen. Sein Klub wird den Finazminister unterstützen.

Senator Posner (P. P. S.) bemerkt, daß die sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft keine polnische Erfindung seien. Was die Bestrafung der ungetreuen Beamten anbetrifft, so wird man auch hier nur die Kleinen hängen, während die Großen, die die Schuld tragen, straflos ausgehen werden. Die Diskussion wurde bis zum 22. Dezember vertagt.

Skandale im Heere?

Sensationelle Anfragen in der Heereskommission.

Gestern fand eine Sitzung der Militärkommission des Sejm statt. Minister Zeligowski hielt sein Expose über das Programm der Armee. Der Kasernendienst müsse nach Meinung des Ministers in Felddienst umgewandelt werden. Die Uebungen müssen im Felde stattfinden. Heute hält sich der Soldat kaum 24 Tage im Jahre im Felde auf. Schon von Neujahr an will der Minister die Neuerung einführen. Die Budgetreduktionen im Zusammenhange mit den Sparmaßnahmen verursachen dem Minister zwar Sorgen, doch hofft er, diese bekämpfen zu können.

Die Abgeordneten stellten darauf Fragen.

Abg. Siecinski: „Ist es wahr, daß in unserem Stabe 1200 Offiziere arbeiten, während in anderen Ländern höchstens 600 Offiziere die Arbeit verrichten?“

Abg. Anusz: „Ist es wahr, daß die Heilung eines Pferdes im Kommando Brest 6000 Zloty kostet, daß die Reparatur eines Autos mehr als ein neues Auto kostet, daß ein Kilo Brot im Heere 60, auf dem Markte aber nur 30 Groschen kostet?“

Der Minister versprach auf diese Fragen zu antworten.

Mit den Reduktionen im Kriegsministerium soll es ernst werden.

Die Arbeiten des Kriegsministeriums über das Budget sind bereits weit vorgeschritten. Wie verlautet, soll der Stand der Armee um ungefähr 40 000 Mann verringert werden. Wann und in welcher Weise diese Reduktion erfolgen soll, wird in dem Projekt gesagt werden, daß die Regierung im Januar dem Sejm vorzulegen gedenkt.

Wie der Wind weht.

General Orlicz-Dreszer wieder in Warschau.

Gestern wurden vom Kriegsministerium nachstehende Ernennungen unterzeichnet: General Konarzewski wurde zum Verwaltungschef der Armee ernannt, General Orlicz-Dreszer (der von Sikorski wegen der Pilsudski-Demonstation nach Posen versetzt wurde) zum Kommandanten der Reiterei des Korpskommandos Warschau, und an dessen Stelle Oberst Platowski.

Die Beamtenreduzierungen.

Das Innenministerium macht bekannt, daß von einer Massenreduzierung der Beamten keine Rede sein kann. Gegenwärtig finden im Ministerrat Beratungen über dieses Thema statt. Es kann vorläufig nur von einer Reduktion gewisser Regierungsorgane die Rede sein, doch ist diese Frage noch nicht entschieden.

Das Minderheitenproblem.

Mit der Bildung der neuen Regierung wurde das „Politische Komitee“ beim Ministerrat sowie die „Minderheitensektion“ aufgelöst. Aus diesen beiden Instanzen wurde ein Komitee für die Ostgebiete sowie für die Minderheitenfragen gebildet.

Das Komitee wurde mit besonderen Rechten ausgestattet. Falls zu den Beschlüssen der Ministerrat keine Stellung nimmt, so sind die Minister, in deren Ressorts die Beschlüsse fallen, verpflichtet, dieselben innerhalb von 7 Tagen durchzuführen.

Dem Komitee gehören an: Ministerpräsident Skrzynski sowie die Minister Moraczewski, St. Grabski, Piechocki, Kiernik und Radwan. Sekretär des Komitees ist Zabierzowski.

Deutsch-englischer Geheimvertrag?

(Von unserem Korrespondenten.)

„Daily News“ bringt die sensationelle Nachricht, daß in Locarno außer den zwischenstaatlichen Verträgen und Konventionen, von denen die Presse meldete, ein Geheimvertrag zwischen Chamberlain und Stresemann—Luther in Sachen der Ostgrenzen Europas abgeschlossen worden sei. Der Vertrag wird streng geheim gehalten. Er soll erst dann bekannt gegeben werden, nachdem Deutschland dem Völkerbund beigetreten sein wird und nachdem der Vertreter der Reichsregierung vor dem Völkerbund über die Ostgrenzen gesprochen haben wird.

Große Koalition oder Reichstagsauflösung.

(Von unsrem Berliner T. L.-Korrespondenten.)

Unsere unter obigem Titel vor einigen Wochen ausgesprochene Betrachtungen über die Folgen der Regierungskrise in Deutschland haben sich jetzt bewahrheitet. Es ist Tatsache, geworden, daß als einziger Ausweg aus dem gegenwärtigen Dilemma das Zustandekommen einer großen Koalition in Betracht kommen kann. Bei deren Scheitern ist die Auflösung des Reichstags die einzig mögliche Lösung.

Dieser Gedanke ist aufgetaucht, nachdem die Bildung der großen Koalition auf große Schwierigkeiten gestoßen ist.

Die Gewährleistung dieser Regelung, die künftigen überaus schwierigen Regierungskrisen entgegentreten soll, soll in der Form geschehen, daß sich sämtliche Parteien der großen Koalition verpflichten, für die Auflösung des Reichstags aufzutreten, wenn die Koalition aus irgendwelchen Gründen scheitern sollte.

Die für eine große Koalition in Betracht kommenden Parteien, die Sozialdemokratie und die Deutsche Volkspartei, haben, trotz starker Gegenströmungen, das Zusammengehen prinzipiell nicht abgelehnt, wobei die erstere allerdings eine Reihe von Voraussetzungen knüpfen, während die Demokraten und das Zentrum sich offen für die Koalition ausgesprochen haben.

Es wird Sache des für die Kabinettsbildung als sicher angesehenen Dr. Luther sein, eine Verständigung innerhalb der Parteien herbeizuführen. Daß sich eine Regierung unter den gegebenen Verhältnissen nur auf eine Mehrheit, also auf die große Koalition stützen kann, wird allgemein als selbstverständlich angesehen.

* * *

Hindenburg hat gestern mit der Volkspartei konferiert, um die Ansichten der Partei kennen zu lernen. Darauf wird Hindenburg mit den anderen Parteien konferieren. Die Uebertragung der Mission der Kabinettsbildung an einen der Kandidaten ist noch nicht erfolgt.

Nur noch sechs Monate Dienstzeit... in Belgien?

Ein Antrag der Sozialisten.

Die sozialistische Kammerfraktion brachte den angekündigten Gesetzentwurf für die Herabsetzung der Dienstzeit in Etappen bis zu sechs Monaten im Jahre 1926 ein. Ein Teil der Christlich-Demokraten unterstützte den Gesetzentwurf, während ein anderer Teil nur bis zu einer Dienstzeit von 8 Monaten herabgehen will.

Das neue tschechische Kabinett.

Benesch wieder Außenminister.

Nach 20tägigen Verhandlungen ist das neue Ministerium in der Tschechoslowakei gebildet worden. Es setzt sich zusammen aus 4 tschechischen Agrariern, 3 tschechischen Volksparteilern, 2 Sozialdemokraten, 3 Nationalsozialisten, 1 Nationaldemokrat, 1 Gewerbeparteiler und 2 Nichtpolitikern. Ministerpräsident ist Svehla (Tschechischer Agrarier) und Außenminister Dr. Benesch geworden. Die tschechischen Sozialdemokraten erhielten das Ministerium für soziale Fürsorge und das für Eisenbahnwesen.

Lokales.

Die Lodzer Angestellten bei Minister Ziemiencki.

Am Donnerstag erschien im Sejm eine Delegation der Lodzer Angestellten, bestehend aus zwei Vertretern der Zwischenverbandskommission sowie zwei Vertretern des Arbeitslosenkomitees der Angestellten. Die Delegation setzte sich mit den Abgeordneten Kronig, Szczerkowski, Harasz und Waszkiewicz in Verbindung und begab sich mit ihnen zusammen zu dem Arbeitsminister Ziemiencki, dem sie die verzweifelte Lage der arbeitslosen Angestellten schilderte. Die Delegation wies darauf hin, daß für die Unterstützung der Arbeitslosen ein größerer Betrag ausgesetzt werden müßte, da die bisherige Hilfe ganz ungenügend sei. In Lodz sind gegenwärtig 2800 arbeitslose Angestellte registriert, für die eine einmalige Unterstützung im Betrage von 150 000 Zloty bestimmt werden müßte. Auch wurde darüber Klage geführt, daß die Lodzer Kreisdirektion des Arbeitslosenfonds die für die Angestellten bereits angewiesenen Gelder nicht auszahlt. So sind von den am 5. November angewiesenen 20 000 Zloty bis jetzt erst 13 500 Zloty ausgezahlt worden, während der Rest von 6500 Zl. ohne jegliche Begründung und trotz dringenden Bedarfs eingehalten wird. Weiterhin bat die Delegation um Beschleunigung des Inkrafttretens des Arbeitslosenversicherungsgesetzes für die Angestellten und um Hinzuziehung der Angestelltenvertreter zur Begutachtung der Ausführungsbestimmungen.

Der Minister erklärte, daß ihm die Lage in Lodz sehr gut bekannt sei. Genau so wie er früher als Abgeordneter für die Arbeiter und Angestellten eingetreten sei, werde er dies auch jetzt als Minister tun. Leider verfügt das Arbeitsministerium über sehr geringe Mittel und er könne daher schon im gegenwärtigen Moment eine Vergrößerung der Unterstützungssumme nicht versprechen. Sein Bestreben werde es jedoch sein, die Hilfsaktion weiterzuführen und die dazu erforderlichen Gelder zu erlangen. Bezüglich des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung der Angestellten, kam der Minister dem Wunsch der Delegation nach, indem er versprach in allernächster Zeit eine Konferenz der Angestelltenverbände einzuberufen, die die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz begutachten sollen.

Die Arbeiter fordern die Unterstützungen. Gestern wandten sich die Arbeitslosen an die Arbeiterverbände mit der Klage, daß sie auf die Lebensmittelverteilung so lange warten müssen. In dieser Angelegenheit wenden sich die Arbeitervertreter heute an die Kommission. (p)

Gestern begab sich eine Delegation des Arbeitsamtes zu Minister Ziemiencki, um in Sachen der Vergrößerung der Zahl der Zahlstellen für die Unterstützungsempfänger zu intervenieren, da die Armee der Arbeitslosen ständig wächst und die Arbeiter stundenlang im Frost auf das Geld warten müssen. Der Minister schloß sich dem Vorschlag an und fragte bei dieser Gelegenheit, was die Arbeiter zu den Lebensmittelunterstützungen sagen. Nachdem der Minister jedoch hörte, daß in dieser Angelegenheit noch nichts getan ist, äußerte er seinen Unwillen und beschloß, auf telegraphischem Wege die Beschleunigung der Ausfolgung der Lebensmittelunterstützungen zu fordern. (b)

Am 9. Dezember fand eine Sitzung des Arbeitslosenfonds statt, in der beschlossen wurde, den Saisonarbeitern des Magistrats Unterstützungen zu gewähren. Auch wurde beschlossen, in Sachen der Gewährung von Unterstützungen an die aus dem Heere entlassenen Reservisten zu intervenieren.

Arbeitsentlassungen bei Poznanski. Wie wir erfahren hat die Firma J. K. Poznanski am Mittwoch 3200 Arbeitern zweiwöchentlich gekündigt, sodaß nur 2300 in Arbeit bleiben. Die Reduzierung betrifft die ganze Weberei. Auch den Fabrikmeistern wurde sechswöchentlich gekündigt. Im Zusammenhange damit fand zwischen der Leitung der Firma und den Arbeitern eine Konferenz statt, in der es sich herausstellte, daß die Reduktionen nicht zurückgezogen werden können. Infolgedessen werden die Arbeiter vom Arbeitsamt registriert.

Auch in den Scheiblerschen Werken wurde den Meistern sechswöchentlich gekündigt. Die Arbeiter schlugen der Firma vor, anstatt drei, sechs Tage in der Woche zu arbeiten und die Hälfte des Lohnes in Waren abzunehmen. Die Fabriksleitung lehnte den Vorschlag jedoch ab. (b)

Die Auswanderung aus Polen. Nach Angaben des Auswanderungsamtes sind im Laufe des September aus Polen 3502 Personen nach verschiedenen Ländern Europas ausgewandert, davon allein 3340 Personen nach Frankreich. Die Anzahl der in dieser Zeit nach überseeischen Ländern ausgewanderten Personen beträgt 3042. Davon entfallen auf Palästina 2143 und auf Argentinien 666 Auswanderer. Nach Polen zurückgekehrt sind im September 1560 Rückwanderer, darunter aus Frankreich 394 und aus den Vereinigten Staaten 223.

Die Zuckergroßhändler rechtfertigten sich gestern wegen der Preiserhöhung und des Zuckermangels in der Stadt vor dem Wucheramt. Sie erklärten, daß sie den Zucker mit ein Prozent Provision weiterverkauften, doch hat ihnen die Bank jetzt den 15- bis 20tägigen Kredit entzogen. Dies soll die Teuerung verursacht haben. Sie ersuchten das Wucheramt, die Preise zu revidieren. Der Leiter des Wucheramtes erklärte, daß er Preiserhöhungen nicht zulassen könne und die ungewissenhaften Verkäufer zur Verantwortung ziehen werde.

Auch die Bäcker. Gestern erschienen die Vertreter der Bäckereibesitzer im Wucheramt und forderten die Erhöhung der Preise. Schließlich einigten sie sich darauf, die Preise bis Dienstag nicht zu erhöhen, bis zu welcher Zeit eine Klärung der Lage erwartet wird.

Der Abschluß der Geflügel- und Kleintierausstellung im Helenenhof brachte für die Besitzer der Kataloge eine Verlosung verschiedener Tiere. Dabei fielen Gewinne auf nachstehende Nummern: 33, 203, 237, 514, 549, 800, 965, 979, 1028, 1166 und 1371. Wer seinen Gewinn noch nicht in Empfang genommen hat, der wende sich an Herrn Eduard Pahl, Petrikauer Straße 166.

Keine Eidesleistung für Sektierer im Heere. Die Militärbehörden machen bekannt, daß die Menoniten, Baptisten und Bekenntnislose nicht mehr zur Eidesleistung gezwungen werden dürfen. An Stelle des Eides haben diese Soldaten eine Versicherung der Treue

---

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(80. Fortsetzung.)

„Wenn du es für richtig hältst, Tantchen, so möchte ich zu ihm fahren — für ein paar Tage nur. Sieh mal, es könnte doch möglich sein, daß er meinen ersten Brief gar nicht erhalten hat, da er — wie die Wirtin schreibt — krank in der Klinik lag. Und wenn er glücklich und gesund wäre, würde ich ja natürlich nicht zu ihm gehen — vollends jetzt nicht; aber — vielleicht kann ich ihm in irgend einer Weise nützlich sein. Noch bin ich doch seine Frau . . . Was meinst du, Tantchen?“

Forschend sah die alte Dame in das schöne, erregte Gesicht, das unter diesem fragenden Blick heiß errötete.

„So liebst du deinen Mann immer noch, und nicht nur die Pflicht, sondern auch dein Herz treibt dich zu ihm?“

Die junge Frau legte den blonden Kopf in den Schoß der liebevollen Fragerin. Ein qualvolles Schluchzen erschütterte den zarten Körper. Es war Antwort genug.

Tröstend strichen die feinen Finger der Greisin über das weiche, lockige Haar.

„So geh' denn, mein Kind,“ sagte sie fast feierlich, „und mögest du das Rechte getroffen haben. Wenn nicht... Du weißt ja, bei deiner alten Tante hast du immer wieder eine Heimat.“

24. Kapitel.

Gegen abend erst kam Ruth in Berlin an. Es war schon völlig dunkel. Langsam fuhr der Zug in die imposante Halle des Bahnhofs Friedrichstraße ein. Mächtige elektrische Lampen erhellten den Bahnsteig. Der Verkehr war jetzt vor dem Weihnachtsfeste ein ungewöhnlich starker. Kopf an Kopf drängten sich die Hunderte von Menschen hastig und aufgeregt durcheinander. Der Lärm war fast betäubend.

Hier schrie einer nach einem Dienstmann, dort fand eine zärtliche Begrüßung statt, wieder andere liefen den Zug entlang, um ein möglichst leeres Koupee zu ergattern. Inmitten all dieses Hastens und Treibens kam Ruth sich grenzenlos verlassen und allein vor. Sie stand mit ihrem kleinen Handköfferchen da und wußte nicht recht, sollte sie sich rechts oder links wenden. Ein Schaffner, den sie schüchtern fragte, schrie ihr eine unverständliche Antwort zu. Endlich entschloß sie sich, dem Menschenstrom zu folgen.

Geschoben und gezerrt erreichte sie denn auch glücklich den Ausgang. Ein Schutzmann drückte ihr eine Droschkenmarke in die Hand, und als er merkte, daß sie nicht recht wußte, was damit beginnen, sondern immer noch schüchtern und hilflos um sich sah, da erbarmte er sich ihrer und schrie die Droschkennummer mit wahrer Stentorstimme über den Platz. Als die meisten Menschen sich schon verlaufen hatten, ratterte auch sie schließlich in ihrer ziemlich schäbig aussehenden Gepäckdroschke von dannen.

Zweimal schon war sie als Mädchen mit ihrem Vater in der Reichshauptstadt gewesen. Sie hatten dann jedesmal im Kaiserhof logiert, und das schöne, heitere Berlin, wie es sich dem wohlhabenden Vergnügungsreisenden darbietet, hatte Ruth immer sehr entzückt.

Ihr Mann wohnte in der Nähe des Lessing-Theaters. Die Straßen, die sie heute passierte, waren weder großstädtisch elegant, noch strahlend erleuchtet. Hohe, graue, unheimlich aussehende Häuser mit düsteren Torwegen, durch die ihr Blick auf enge, schmutzige Höfe fiel, Lastfuhrwerk, Arbeiter, die aus den Fabriken und Werkstätten nach Hause oder in die Kneipe gingen, Scharen spielender Kinder, ärmlich gekleidete Weiber mit einem Säugling auf dem Arm, Lärm, Schreien, wüstes Treiben — das arbeitende Berlin.

Die Straße, in die der Kutscher jetzt einbog, sah freilich etwas besser aus. Sie war breiter und auch sauberer gehalten. Die Häuser zeigten stattliche Fronten und größere Fenster. Vor einem riesigen Kasten, vier oder fünf Stockwerke hoch, hielt die Droschke endlich an. Ruth war so betäubt von all dem Lärm und den neuen Eindrücken, daß sie ruhig sitzen blieb. Erst als der Rosselenker sich auf seinem Bock umdrehte und aufmunternd sagte: „Na, hier is et nu, Madamken. Möchten Sie nicht aussteigen?“ folgte sie errötend seiner Aufforderung.

Das Treppenhaus, das sie jetzt betrat, war von einer gewissen schäbigen Eleganz. Eine reichlich verstaubt und abgeschabt aussehende Figur hielt die nur spärlich brennende Gasflamme. Als Ruth ihrer Meinung nach in der dritten Etage, in der ihr Mann wohnen sollte, angelangt war, blickte sie suchend umher, allein lauter fremde Namen las sie auf den einfachen Porzellanschildern der verschiedenen Türen. So entschloß sie sich noch eine Treppe höher zu steigen. Diesmal hatte sie mehr Glück. „Richard Pietschke, Tapezierer,“ stand gleich auf der ersten Tür und darunter war eine Visitenkarte befestigt, die den Namen ihres Mannes trug.

Ruth war ganz atemlos von dem ungewohnten Treppensteigen. Ihr Herz klopfte so stark vor Aufregung, daß sie erst einige Minuten zögerte, ehe sie an dem blitzblank geputzten Metallknopf der Klingel zog.

Als Erwiderung auf dies Klingeln erschien zunächst in dem kleinen Guckloch der Entreetür ein Auge, dann aber klirrte die Sicherheitskette und Ruth stand einer älteren, sauber gekleideten Frau gegenüber. Ein Paar freundliche braune Augen sahen sie neugierig an.

„Ach bitte, wohnt hier vielleicht Herr Dohlen?“ fragte die junge Frau in ihrer Verlegenheit, während ihr Blick liebevoll die ihr wohlbekannte Visitenkarte ihres Mannes streifte.

(Fortsetzung folgt.)

gegenüber dem Staate abzugeben. Die Formel ist mit der Hand auf dem Herz zu leisten. (p)

Vortrag. Heute abend um 8 Uhr hält Herr Antoni Kozanecki in der Philharmonie einen Vortrag über das Thema: „Wie können die Wirtschaftsverhältnisse in Polen zur Gesundung geführt werden?"

Für Reservisten, die sich gegenwärtig aus verschiedenen Gründen zu den Kontrollversammlungen nicht gestellt haben, wird die Kommission in den ersten Tagen des Januar amtieren. Wer jedoch keine Entschuldigung vorlegen kann, wird bestraft. (p)

Wegen Gehorsamsverweigerung wurde gestern vom Militärgericht der Soldat Aper Zelig Johimowicz zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. (p)

Ein Selbstmord? Im Hotel „Manteuffel" wohnte der 46jährige Kaufmann Hermann Goldstein mit seiner Frau. Die Geschäfte des Goldstein gingen in der letzten Zeit sehr schlecht, so daß er sich des öfteren an seine Tochter in Amerika um Hilfe wenden mußte. Vorgestern abends kehrte Goldstein sehr niedergedrückt heim. Nachdem er ein Glas Tee getrunken hatte, legte er sich zu Bett. Gegen 5 Uhr früh stand Frau Goldstein auf und als sie nach dem Bett ihres Mannes hinübersah, bemerkte sie, daß dieser sehr blaß aussehe. Als sie sich dem Bette näherte und ihren Mann berührte, mußte sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß ihr Mann tot ist. Der Körper war bereits kalt. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den bereits vor einiger Zeit eingetretenen Tod feststellen. Es wird angenommen, daß Goldstein sich vergiftet hat. Ob es sich jedoch tatsächlich um einen Selbstmord handelt, wird die Untersuchung ergeben.

Ein Soldat als Pferdedieb. Der Soldat Josef Mirowicz hatte sich vor Gericht wegen Pferdediebstahl sowie eines Anschlags auf das Leben eines eskortierenden Polizisten zu verantworten. Der Angeklagte war in Petrikau wegen Pferdediebstahl verurteilt worden. Da sich für ihn auch andere Staatsanwälte interessierten, so sollte er nach Przemysl gebracht werden. Unterwegs schlug er den ihn begleitenden Polizisten mit den gefesselten Händen so heftig auf den Kopf, daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Darauf stieß er den Polizisten vom Eisenbahnwagen. Durch ein Wunder blieb der Polizist am Leben und konnte sich bis zum nächsten Streckenhäuschen schleppen. Der Angeklagte war geständig. Er erklärte, den Polizisten niedergeschlagen zu haben, um auf diese Weise die Freiheit zu erlangen. Das Gericht verurteilte ihn zu 1½ Jahren schweren Kerkers und Degradierung. (b)

Die liebende Tochter. Marja Podelska, Kunicera 55, meldete der Polizei, daß ihre Tochter Jadwiga Zytniak sie täglich schlägt und mißhandelt. Die liebende Tochter wurde zur Verantwortung gezogen. (p)

Ausgesetztes Kind. Helene W. fand gestern in der Stodolnianastraße 4 ein dreiwöchentliches ausgesetztes Kind weiblichen Geschlechts, welches nach dem Kinderhort gebracht wurde. (p)

Blutiger Raubüberfall.

Ein Opfer des Ueberfalls bereits gestorben.

Das Dorf Krzywiec bei Konstantynow war vorgestern der Schauplatz eines schrecklichen Raubüberfalls. Gegen 12.30 Uhr mittags erschien auf dem Gehöft des Dorfschulzen Adolf Pienkowski ein Unbekannter, der die beiden Töchter des Pienkowski, die allein zu Hause waren, um Kartoffel oder ein anderes Almosen bat. Pienkowski sowie die anderen männlichen Mitglieder waren nicht zu Hause. Sie weilten in Alexandrow, wo an diesem Tage Markt war. Den beiden Mädchen erschien der Fremde verdächtig, doch gaben sie ihm das, worum er gebeten hatte. Darauf entfernte sich der Fremde, sich zuvor noch umsehend, ob außer den Mädchen wirklich niemand mehr anwesend sei. Nach einiger Zeit kam der Fremde wieder, zugleich mit ihm kehrte auch die dritte Tochter des Pienkowski aus der Schule nach Hause zurück. Die beiden älteren Mädchen ahnten Unheil. Als sich das schulpflichtige Kind in ein Nebenzimmer begeben hatte, um die Bücher wegzulegen, stürzte sich der Unbekannte in das Wohnzimmer und bedrohte die beiden älteren Mädchen mit einem Messer. Als diese sich weigerten, in den Keller zu gehen, suchte der Bandit mit Gewalt die Mädchen in den Keller zu werfen. Nachdem ihm dies mit dem älteren Mädchen gelungen war, stürzte er sich auf die Schwester. Doch diese leistete Widerstand. Es entstand ein heftiger Kampf. Als der Bandit merkte, daß er nicht Herr werden würde, versetzte er dem Mädchen einen Stich mit dem Messer in den Leib. Das Mädchen entriß sich den Händen des Banditen und lief auf den Hof, laut um Hilfe rufend. Als das im Keller sitzende Mädchen die Schreie hörte, brach sie aus dem Keller aus, um zu entfliehen. Dem Banditen gelang es jedoch, sie zu fassen. Das Mädchen wehrte sich tapfer. Da griff der Bandit wieder zum Messer und brachte dem Mädchen einige Stiche in die Brust bei, daß es blutüberströmt zusammenbrach. Als die dritte Tochter des Hauses beide Schwestern im Blute sich winden sah, öffnete sie das Fenster und sprang in den Hof. Sie lief zum Nachbar, ihrem Onkel. Doch auch dort war außer einem 14jährigen Jungen niemand zu Hause. Beide Kinder begannen laut um Hilfe zu rufen. Der Knabe holte die Feuerhupe hervor und begann zu tuten. Dies war für den Banditen das Signal, das Weite zu suchen. Er schlug den Weg nach Alexandrow ein, ohne von irgendjemand verfolgt zu werden. Die Leute, die die Signale der Feueralarmhupe hörten (darunter auch eine Jagdgesellschaft), achteten nicht darauf, da man nirgends Feuer sah.

Als schließlich doch einige Nachbarn herbeigelaufen kamen, war der Bandit längst entflohen. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief erfolglos, obwohl einige Personen, die aus Alexandrow nach Krzywiec zurückkehrten, den Banditen unterwegs sahen.

Die zweitälteste Pienkowski wurde nach einem Spital in Lodz gebracht, wo sie einige Stunden nach der Einlieferung verstarb.

Es wird angenommen, daß der Bandit den Ueberfall verübt hat in der Hoffnung, eine größere Beute zu machen, da dem Pienkowski in der Eigenschaft eines Dorfschulzen auch die Einziehung der Abgaben oblag. Nur dank dem mutigen Widerstand der Töchter des Pienkowski mißlang der Raub.

Die Polizei hat energische Nachforschungen eingeleitet. Hoffentlich gelingt es ihr den Banditen zu fassen, damit er der gerechten Strafe für sein blutiges Verbrechen nicht entgeht.

Die Nachricht von dem schrecklichen Raubüberfall am hellichten Tage hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet, allen das Blut in den Adern erstarrend machend.

Aus der Philharmonie.

Berechtigt ist es nicht, Turczynski einen „Chopinspieler" zu nennen. Dieser Titel gebührt wohl Sliwinski. Und doch vermag der erstere es wiederum durch eine durchaus für ihn charakteristische Interpretierung Chopinsche klanglich-melodiöse, verborgene Vielseitigkeit immer von neuem herauszugestalten. Wenn auch die Ballade G-moll op. 23 recht unberührt ließ, so trat des Künstlers Talent bald in dem darauffolgenden C-moll-Nocturno bereits deutlicher hervor. Vollendete Meisterwerke waren aber erst: Valse As-dur, Scherzo H-moll und besonders der zugegebene Walzer und Mazurka (beide Chopin). Es ist dabei in erster Linie der perlengleich reine, sehr graziöse Ton, der den Hörer bannt.

Daselbe Leichtbeschwingte des Anschlages verlieh auch der Poulenc'schen „mouvements perpetuells" den Charakter eines wunderbar zarten Rokokopastells.

Von den vorgetragenen klassischen Stücken verdienten das Pastorale und Capriccio Scarlatti ein spezielles Lob. Sonate A dur von Schubert wurde recht gefühllos, oft zu schnell, fast unklar heruntergespielt.

Das Konzert war nicht sehr gut besucht. Doch wußten diejenigen, die demselben beiwohnten, die Künstlerschaft Turczynskis in entsprechender Weise zu würdigen. Unter großen Beifallsbezeugungen wurde der Künstler immer wieder gezwungen, noch etwas von seinem reichhaltigen Können zu bieten. So fand auch diese Weise, die Lißtsche Rhapsodie („hongroise") (erst neulich von Rubinstein gespielt) in Turczynski durchaus ihren Meister. Offen gestanden, gefiel mir Turczynskis Wiedergabe der Rhapsodie besser als die Rubinsteins. ggg-es.

Städtisches Theater

„Kopciuszek", phantastisches Märchen, für die Bühne bearbeitet von Adolf Walewski.

„Aschenbrödel", das herrliche Grimm'sche Märchen, hat Adolf Walewski mit großer Geschicklichkeit bühnengerecht für das polnische Theater gemacht.

Der Vorhang ging in die Höhe und das Märchen hub an. Wir wurden in das Reich der Phantasie geführt. Ein Bild war herrlicher als das andere. Die Kinderseelen jauchzten. Auch wir Erwachsenen fühlten uns wieder als Kinder, fühlten uns für einige Stunden entrückt vom sorgenvollen Leben des Alltags.

Es war ein großes Geschenk, das das Städtische Theater den Kindern mit dieser Aufführung gemacht hat. Warmen Dank dafür.

Das Märchen fand eine glänzende Aufführung. Das Aschenbrödel Zofja Gryf-Olszewska war allerliebst und im Spiel ausgezeichnet. Es würde zu weit führen, alle die zu erwähnen, die uns durch ihr hingebendes Spiel diese schönen Stunden schenkten. Ein Extralob jedoch für Komornicki als Gozdzik und Jan Bielicz als Hofmarschall.

Entzückend waren die Tänze. Am besten gefiel der Tanz der Zwerge.

Den Dekorationen gebührt höchstes Lob. Geradezu entzückend war das zweite Bild.

Eltern, macht den Kindern eine Freude. Der Besuch einer solchen Aufführung trägt in den Herzen unsrer Kleinen tausendfältige Frucht. Chr.

Städtisches Theater. Heute, nachmittags um 3.30 Uhr: „Kopciuszek". Abends: Galganek".

Spende. Herr Pastor Schedler bittet uns um Aufnahme nachstehender Zeilen: Infolge der drückend schweren Zeit sind die Liebesgaben seltener geworden. Um so dankbarer wird jedes Opfer der Nächstenliebe entgegengenommen. Diesmal ist es das Missionskränzchen unserer Gemeinde, das 100 Zloty je zur Hälfte für das evangelische Waisenhaus und die Gemeindearmen durch Frau Frankus und Frau Ott gespendet hat. Für diese Gabe danke ich im Namen der Bedachten herzlich

Staatslotterie.

Am 2. Ziehungstage der 3. Klasse fielen folgende größere Gewinne:

2000 Zl. auf Nr. 63623.
600 Zl. auf Nr. 20716.
500 Zl. auf Nr. 9445.
400 Zl. auf Nr. 32052.
300 Zl. auf Nr. Nr. 5453 45367 62897.
250 Zl. auf Nr. Nr. 5118 7615 14696 25534 44041 53915 58761 63677.

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Die Arbeitslosigkeit wird immer größer. Im staatlichen Arbeitslosenamt sind 3013 Erwerbslose registriert. Demnach hat sich im Monat November das Heer der Arbeitslosen um 900 Personen vergrößert.

— Wahl einer neuen Krankenkassenverwaltung. Am 16. Dezember findet eine Sitzung des Krankenkassenrates statt. In dieser Sitzung soll eine neue Verwaltung gewählt werden.

Warschau. Die Teuerung. Nach Berechnungen des statistischen Amtes ist die Teuerung in Warschau während der Zeit vom 28. November bis zum 5. Dezember um 10,8 Prozent gestiegen.

— 6 Monate Gefängnis für das Verstecken von Lebensmitteln. Ein gewisser Frymer, Zlotastr. 52, hatte sich vor Gericht zu verantworten, weil er Lebensmittel sowie Zigaretten versteckt hatte. Das Gericht verurteilte Frymer zu 6 Monaten Gefängnis sowie zu einer Geldstrafe von 1000 Zloty.

Krakau. Auf dem Wege zur Arbeit überfallen und beraubt. Der Arbeiter Jan Szwajdych, wohnhaft im Dorfe Brody, begab sich um 4 Uhr morgens nach seiner Arbeitstätte in Krakau. Unterwegs gesellte sich zu ihm ein Unbekannter. Als sie zusammen einige Schritte gegangen waren, versetzte der Fremde dem Szwajdych einen Schlag mit einer Axt auf den Kopf. Szwajdych stürzte zu Boden. Der Bandit schlug auf den am Boden liegenden Arbeiter noch einigemal ein, so daß dieser das Bewußtsein verlor. Darauf raubte der Bandit ihm 5 Zloty in bar sowie ein Bündel, in dem der Ueberfallene sein Frühstück hatte. Nachdem Szwajdych das Bewußtsein wiedererlangt hatte, schleppte er sich nach Hause. Ein herbeigerufener Arzt brachte den Schwerverletzten nach einem Krakauer Spital.

Jarotschin. Raubüberfall auf eine ländliche Schule. In Chromcu im Kreise Jarotschin wurde von zwei unbekannten Banditen ein Raubüberfall auf die katholische Schule verübt. Die beiden Räuber drangen mit Schußwaffen in der Hand ein, überfielen die Lehrerin Jankowiak und deren Schwester Franziska und töteten die letztere, die sich ihnen energisch entgegenstellte, durch einen Schuß. Bei der Durchsuchung der Wohnung raubten sie 20 Zloty und flüchteten.

Rätselhaftes Verschwinden einer Berliner Künstlerin.

Selbstmord oder Verbrechen.

Ein Vorfall, der in den Annalen der Gerichtschronik wohl nicht oft vorkommt, beschäftigt seit einigen Tagen auf das intensivste die Berliner öffentliche Meinung. Die Tageszeitungen bringen lange Abhandlungen mit sensationellen Ueberschriften, im Cafe, in der Elektrischen, in der Stadtbahn wird davon gesprochen und in Künstlerkreisen erzählt man sich allerlei intime Einzelheiten. Die seltsamsten Gerüchte tauchen auf, der Vorfall wird mit den allermöglichsten Mutmaßungen in Verbindung gebracht, kurz: Berlin hat seine Sensation.

Allerdings eine sehr traurige und neben der bloßen Neugier spricht ein großes warmempfundenes Mitgefühl mit. Es handelt sich um das Verschwinden der Sängerin der Berliner Staatsoper, der Russin Zinaida Jurjewskaja, einer mitten in einer glänzenden Karriere stehenden Künstlerin. Als Gattin des früheren russischen Gardeoffiziers von Bremer war die temperamentvolle und liebenswürdige Frau überall gern gesehen. Ihre künstlerische Laufbahn hatte sie in Rußland begonnen, wo sie durch ihr Können großes Aufsehen erregte. Seit einer Reihe von Jahren war sie der Berliner Staatsoper verpflichtet.

Nichts in ihrem Vorleben deutet auf das tragische Ende hin. Um so rätselhafter erscheinen die Vorgänge, die sich unmittelbar vor dem kritischen Tag ereigneten.

In aller Kürze seien sie hier wiedergegeben: vor einer Woche erhält die Jurjewskaja ein Telegramm aus Dorpat, ihre Mutter wäre erkrankt. Mit bebender Stimme teilt sie dem Intendanten der Oper mit, sie müsse sofort zu ihrer Mutter verreisen. Sie fährt auch tatsächlich fort — aber nicht nach Dorpat, sondern nach dem Oertchen Andermatt in der Schweiz. Steigt dort im Hotel ab, nimmt sich kaum Zeit zu einem Imbiß — und begibt sich auf einen Spaziergang. Um Mitternacht fällt dem Portier das Fehlen der Künstlerin auf. Sofort wird nach ihr gesucht — man findet aber nur am Rande eines steilen Abhanges vielsagende Spuren: ein blutbeflecktes Rasiermesser und ein geleertes Morphiumfläschchen. Von der Künstlerin keine Spur. Tage angestrengtesten Suchens vergehen, der vor Schmerz halbwahnsinnige Gatte setzt hohe Summen auf das Auffinden der Leiche aus — ohne Resultat. Inzwischen



Max Hahn

ein neuer glänzender Rennfahrer, der in Dortmund internationale Sieger, wie van Nek, Mori und Ridens, überlegen schlug. Hahn wird eine glänzende Zukunft im Rennsport prophezeit.

---

arbeitet die Berliner Kriminalpolizei: sie entdeckt, daß das Telegramm aus Dorpat eigentlich in Berlin aufgegeben worden ist; daß die Künstlerin mit ihrem Gatten oft Zerwürfnisse gehabt hat; daß sie sich viel mit der „christlichen Wissenschaft", mit Okkultismus beschäftigt hat; und nimmt schließlich an, daß es sich um ein politisches Verbrechen handeln könnte, da die Jurjewskaja unverkennbar antibolschewistische Tendenzen vertrat. Also drei auseinanderlaufende Spuren, drei Vermutungen, drei Hypothesen.

Die Frage: Mord oder Selbstmord bewegt alle Gemüter. Versionen tauchen auf, nach denen die Jurjewskaja von Bolschewiken verschleppt worden und am Leben wäre — andere meinen, sie habe sich von der Brücke hinabgestürzt, während die dritten, die allzusensationslüsternen, behaupten, sie habe zuerst Morphium genommen, sich dann mit dem Rasiermesser die Pulsadern aufgeschnitten und erst dann den Todessprung gewagt. Es ist ein tragischer Ruhm, der sich jetzt zu dem wohlverdienten künstlerischem gesellt.

Es ist anzunehmen, daß es über kurz oder lang gelingen wird, den Sachverhalt aufzuklären, die Leiche zu bergen.

Vorläufig bildet die Affäre ein Rätsel, das auch mit den unmöglichsten Kombinationen nicht gelöst werden kann. Wie dem auch sei, hätte sich dieser Fall in Amerika ereignet, man wäre nur zu geneigt gewesen, ihn als Reklametrick anzusehen, so aber bedauert man das kriminelle Moment dieses tragischen Ereignisses, auf das tiefste das frühzeitige Ende der Zinaida Jurjewskaja. tel.

Ein Massenmörder in Gleiwitz.

In Gleiwitz ist die Kriminalpolizei einer Reihe von scheußlichen Verbrechen auf die Spur gekommen, die der Gelegenheitsarbeiter Josch an mehreren Frauen verübt hat. Ins Rollen gekommen ist die ganze Angelegenheit durch eine Mordtat. Nach Meldungen bei der Kriminalpolizei wurde in der Wohnung des Gelegenheitsarbeiters eine Frau Sczesny in der Schäfergasse mit einem Schädelbruch tot aufgefunden. Wie die sofort eingeleiteten Ermittelungen ergeben haben, soll Josch mit der Frau in Streit geraten sein, wobei er sie anscheinend mit einem schweren Gegenstand erschlagen hat. Weitere Feststellungen ergaben, daß Josch zeitweise mehrere Frauen in seiner Wohnung beherbergt hat und das auffallenderweise in letzter Zeit dort nacheinander mehrere Frauen verstorben sind, und zwar innerhalb der letzten acht Tage eine Frau Duda und jetzt die Sczesny. Wie von verschiedenen Personen ausgesagt wurde, soll Josch den Frauen, bevor der Tod eingetreten war, gewaltsam Brennspiritus in den Mund gegossen haben, um als Todesursache Alkoholvergiftung vorzutäuschen. Die Beweggründe, die den Josch zum Hinmorden der Frauen veranlaßt haben, sind noch nicht bekannt. Der Mörder ist festgenommen und dem Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Josch ist ein Fünfzigjähriger, die Frauen etwa 45 und 48 Jahre alt. Die Wohnung besteht aus einem einzigen Zimmer und bot, als sie besichtigt wurde, einen fürchterlichen Anblick. Die Dielen fehlten in dem Raum fast völlig; sie waren herausgerissen und zum Teil verbrannt worden. Die Fenster sind derart verschmutzt, daß man von außen keinen Einblick in die Wohnung gewinnen kann. Da die Wohnung einen besonderen Eingang hatte, so konnten die anderen Hausbewohner das Tun und Treiben des Josch nicht beobachten. Die Leiche der Sczesny wurde seziert, die Leichen der anderen ermordeten Frauen werden ausgegraben und gerichtlich obduziert werden.

Sieben Kinder erstickt.

Ein furchtbares Unglück, dem sieben Kinder zum Opfer gefallen sind, hat sich im Siechenhaus in Lemgo (Fürstentum Lippe) zugetragen. In einem Nebenzimmer des Schlafraums der Kinder, das ihnen tagsüber als Spielzimmer dient, waren Briketts, die in einem eisernen Kohlenkasten hinter dem Ofen standen, ins Glühen gekommen und fingen an zu schwelen. Der dadurch entstandene Rauch mit den giftigen Kohlengasen ist durch die offene Tür in den Schlafraum der Kinder gedrungen und hat sie vergiftet. Am nächsten Morgen wurden alle sieben Kinder in ihrem Bett tot aufgefunden. Der Tod hat sie im Schlaf überrascht. Die Kinder standen im Alter von einem bis vier Jahren. Sie stammen aus Lemgoer Familien und mußten wegen zerrütteter Familienverhältnisse und anderer Umstände ins Siechenhaus aufgenommen werden.

Die Flucht aus der Kirche in Berlin

Der Berliner „Vorwärts" teilt mit, daß die Abkehr von der Kirche, namentlich von der evangelischen, katastrophale Formen annimmt. In einem Monate, von Ende September bis Ende Oktober d. J, wurden an einer einzigen Stelle in Berlin 6000 Kirchenaustritte angemeldet. Der „Vorwärts" bezeichnet dies als Antwort der empörten Massen an jene Geistlichen, welche die Verherrlichung des Militarismus und der Monarchie von der Kanzel aus betreiben.

Kirchlicher Anzeiger.

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, vormittags 1/2 10: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. P. Wannagat. 12 Uhr: Gottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier in polnischer Sprache. P. Schedler. Nachm. 1/2 3: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: liturgische Adventsfeier. P. Schedler. Mittwoch, abends 1/2 8: Bibelstunde. P. Wannagat.

Armenhaus-Kapelle, Narutowicza 60. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. P.-Vikar Bittner.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, nachm. 1/2 5: Versammlung der Jungfrauen. P.-Vikar Bittner.

Jünglingsverein, im Konfirmandensaal. Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung der Jünglinge. P. Wannagat.

Kantorat, Alexandrowska 85. Donnerstag, abends 1/2 8: Bibelstunde. P.-Vikar Bittner.

Kantorat, Zawiszy 39. Donnerstag, abends 1/2 8: Bibelstunde. P. Schedler.

Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

St. Johannis-Kirche. Sonntag, vormittags 9 1/2: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. P. Dietrich Nachmittags 3: Kindergottesdienst. P. Dietrich. Abends 6: Abendgottesdienst. Sup. Angerstein. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Vikar Galster.

Stadtmissionssaal. Sonntag, abends 7: Jungfrauenverein. P. Dietrich. Freitag, abends 8: Vortrag Sup. Angerstein. Sonnabend, vormittags 10: Weihnachtsbescherung für die Armen der St. Johannisgemeinde; abends 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft. Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Sonntag, abends 8: Vortrag. Diakonus Doberstein. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Vikar Galster

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. Diakonus Doberstein.

Christliche Gemeinschaft, Aleje Kosciuszki 57. Sonnabend, abends 7.30: Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag, vormittags 8.45: Gebetsstunde. Nachmittags Fest des Gemeinschaftschores: 3 30 für die Jugend und 7 Uhr für die Erwachsenen. Mittwoch, nachmittags 3.30: Frauenstunde. Donnerstag, abends 7.30: Bibelstunde.

Prywatna 7a Sonnabend, abends 7: gemischte Jugendbundstunde. Sonntag, nachmittags 3: Evangelisation. Freitag, abends 7.30: Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, abends 7.30: Bibelstunde.

Zu den Veranstaltungen wird hiermit herzlich eingeladen.

Baptisten-Kirche, Nawrotstr. 27. Sonntag, vormittag 10: Predigtgottesdienst. Prediger O. Lenz. Nachm. 4: Predigtgottesdienst. Prediger O. Lenz. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauen. Montag, abends 7.30: Gebetsversammlung. Donnerstag, nachm. 4: Frauenverein; abends 7.30: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastr 43 Sonntag, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Prediger A Knoff. Nachm. 4: Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. Im Anschluß: Jugendverein, Dienstag, abends 7.30: Gebetsversammlung. Freitag, abends 7.30: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger R. Jordan. Nachm. 4: Predigtgottesdienst. Prediger R. Jordan. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends 7 30 Evangelisationsversammlung in polnischer Sprache. Freitag, abends 7.30: Bibelstunde.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Vertrauensmännerrat.

Heute, Sonnabend, den 12. Dez., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhofastraße 17, eine ordentliche Sitzung des Vertrauensmännerrates statt. Das Erscheinen sämtlicher Vertrauensmänner ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

Referentenkurs.

Sonntag, den 13. Dezember, vormittags punkt 9 1/2 Uhr, findet im Lokale, Zamenhofa 17, der nächste Referentenkurs statt. Zahlreiche Beteiligung wie pünktliches Erscheinen erwartet der Kursleiter.

Achtung, Ortsgruppe Lodz-Süd!

Montag, den 14. Dezember 1925, findet im Lokale der P. P. S., Suwalskastr. 1, eine Wählerversammlung statt. Sprechen wird Sejmabgeordneter Emil Zerbe. Der Vorstand.

Gesangsektion. Die Auslosung der gespendeten Gegenstände zugunsten der Gesangsektion findet nicht wie vorgesehen am 14. Dezember d. J, sondern nach den Feiertagen nach vorhergehender Bekanntmachung statt. Der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar 9.52

	10. Dezember	11. Dezember
Belgien	43.16	43.18
London	46.19	46.20
Neuyork	9.52	9.52
Paris	35.90	35.95
Prag	28.22	28.23
Zürich	183.60	183.60
Wien	134.08	134 47
Italien	38.35	38.34

Züricher Börse.

	10. Dezember	11. Dezember
Warschau	70.—	—.—
Paris	19.50	19 57
London	25.148	25 10
Neuyork	5.187	5 187
Belgien	23 50	23.50
Italien	20.88	20.86
Berlin	1.235	1.235

Der Dollar in Lodz wurde gestern mit 9,40 bis 9,60 gehandelt. Tendenz unbeständig. Transaktionen gering.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.